

## **11.02.2015 Neuwirth Finance Zins-Kommentar**

Autorin: Mare Civadelic  
Datum: 11.02.2015

Im Januar 2015 erwies es sich als günstig, dass die EZB Ihre neuen Räumlichkeiten im Frankfurter Osten bezogen hatte. Die neuen Presseräumlichkeiten sind großzügig und die Journalisten erwartete eine Nachricht, die sich in den Wochen davor schon ankündigte: EZB-Präsident Mario Draghi verlas die Entscheidung ab März 2015 monatlich 60 Milliarden Euro in Anleihen zu kaufen. Vorerst soll das Programm bis September 2016 laufen. Die Medien sind kritisch – wie auch sonst. Neuwirth Finance steht der Maßnahme positiv gegenüber – lesen Sie mehr in unserem heutigen Kommentar.

### **Markt-Monitoring und Ausblick**

Kurzfristiger Zins: Der 3-Monats-Euribor bewegt sich in kleinsten Schritten weiter nach unten und steht nun bei 0,051%. Der Zinsabstand zwischen 3-Monats-Euribor und 10-jährigem SWAP-Satz reduziert sich demnach auf nunmehr 59 Basispunkte, bei den entsprechenden Pfandbriefsätzen sind es noch 63 Basispunkte.

Langfristiger Zins: Der 10jährige SWAP-Satz liegt derzeit bei 0,64% und hat sich im Vergleich zum Jahresanfang um lediglich 4 Basispunkte nach unten verändert. Der 10-Jahres-Pfandbriefe unterliegt einer ähnlich kleinen Veränderung und hat sich innerhalb der letzten zwei Wochen um nur 2 Basispunkte auf 0,68% abwärts bewegt.

### **Zins-Kommentar:**

#### **„Whatever it takes“ Draghis mächtigster Schritt in Richtung Preisstabilität**

Das Ziel der gewaltigen Anleihenkäufe ist klar: Wirtschaft und Inflation werden massiv befeuert und die Konjunktur soll in Schwung gebracht werden. Draghis Kaufrausch soll erst dann ein Ende haben, wenn sich die Inflationsrate bei knapp 2 Prozent angenähert hat.

Dabei baut Draghi nachhaltig darauf, das Vertrauen in die Euro-Zone zu stärken, mittelfristig Wachstum zu generieren und die Investitionsfreude der Unternehmen noch einmal mehr zu stimulieren. Die Banken sind animiert die Einnahmen der Anleihenverkäufe direkt in die Kreditvergabe zu stecken. Die niedrigen Zinsen geben dem Ganzen noch die nötigen Flügel!

Die Politik des günstigen Euros geht noch einen Schritt weiter. Sie gibt noch mehr Geld in den Markt. Die Idee ist dabei ganz einfach: Auch auf dem Markt der Währungen gilt wie auf jedem Markt das Prinzip von Angebot und Nachfrage. Wenn das Angebot an Euro steigt, sinkt der Preis, das bedeutet der Euro wird schwächer.

Mehr Geld gibt Hoffnung, dass es auch ausgegeben wird, was wiederum die Wirtschaft nachhaltig befeuert. Und das kurbelt sicher auch die die flauere Wirtschaft in den Ländern Südeuropas an. So oder so hilft ein günstiger Euro, denn er macht europäische Produkte im Ausland günstiger, was dazu führen kann, dass sie mehr gekauft werden.

Die Entscheidung der EZB stößt in der Presse bis heute immer wieder auf Kritik. So wird über die „Weichwährung Euro“ geschrieben und zwischen den Zeilen schwingt die Sehnsucht nach einem harten Euro, ähnlich wie es bei der D-Mark war, mit. Eine Währung auf „die man stolz“ war, die hätte man gerne. Dieser, fast schon verklärte Volksglaube, setzt demnach einen teuren Euro mit harter Währung gleich. Doch gerade in einer Phase wie jetzt, ist ein niedriger Euro-Kurs die optimale Voraussetzung für eine wachsende Wirtschaft. Eine harte Währung korreliert demnach in der jetzigen Phase mit einer niedrigen Inflation und eben nicht mit einem teuren Euro. Der Euro wurde in den vergangenen neun Monaten gegenüber dem US-Dollar um knapp 20 Prozent abgewertet. Zwischen dem 8. Mai 2014 und dem 10. Februar 2015 sank der Eurokurs von 1,3995 Dollar auf 1,1310 Dollar (-19,19 Prozent). Beste Voraussetzungen also für die Attraktivität der europäischen Produkte auf dem Weltmarkt.



Neuwirth Finance begrüßt den Fokus Draghis auf eine florierende Wirtschaft in Europa und auf die Preisstabilität. In jedem Fall wird es für viele Firmen nun leichter, ihre Produkte im Ausland abzusetzen. Das schafft im nächsten Schritt Arbeitsplätze und bedeutet am Ende, dass die Löhne steigen! Ein Index zeigt jetzt schon auf, dass die Maßnahmen greifen, die Geldmenge M3 steigt auf 3,6% Wachstum im Februar.

Draghi hat seinen markigen Worten Taten folgen lassen. „Whatever it takes“ hat niedrige Zinsen, einen um knapp 20 Prozent abgewerteten Euro gegenüber dem Dollar, verbale Interventionen und Bankenstabilisation zur Folge. Und somit sind wir positiv, dass die Geldpolitik der EZB in 2 bis 3 Jahren Früchte tragen wird.

### Ganz neu: 3 Tage Zins-Intensivtraining

Sie wollen Ihre Zinsexpertise auf- bzw. ausbauen und von Deutschlands führendem Zinsexperten Kurt Neuwirth lernen? Dann informieren Sie sich gleich über unser einzigartiges Seminarprogramm.

Dieses Top-Zins-Seminar macht Sie endlich erfolgreich mit Zinsen!

>> jetzt hier informieren: [www.neuwirth.de/vortraege-seminare/seminare](http://www.neuwirth.de/vortraege-seminare/seminare)

Sie wünschen weitere Informationen? Frau Civadelic freut sich auf Ihren Anruf unter Tel. +49 (8151) 555 098 – 12 oder Ihre Nachricht an [info@neuwirth.de](mailto:info@neuwirth.de).

#### Haftungsausschluss:

Die Informationen und Prognose zur aktuellen Zinsentwicklung dienen lediglich der aktuellen Information. Sie stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung zum Erwerb oder zur Veräußerung von Produkten oder zur Teilnahme an einer spezifischen Strategie in irgendeiner Rechtsordnung dar und basieren auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen im Erstellungszeitpunkt. Diese Prognose wurde ohne Berücksichtigung der Zielsetzung, der finanziellen Situation oder der Bedürfnisse eines bestimmten Empfängers erstellt. Die Neuwirth GmbH lehnt jede Haftung für Verluste aus der Verwendung dieser Informationen ab. Der Bericht enthält keinerlei Empfehlungen rechtlicher Natur oder hinsichtlich Investitionen, Rechnungslegung oder Steuern. Obwohl wir die von uns beanspruchten Quellen als verlässlich einschätzen, übernehmen wir für die Vollständigkeit und Richtigkeit der hier wiedergegebenen Informationen keine Haftung. Insbesondere behalten wir uns einen Irrtum in Bezug auf Kurse und andere Zahlenangaben ausdrücklich vor.